

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 6 mal
und ist durch die
Expedition: Neue Gruppenkarte 2
und durch Postkarten zu beziehen.
Preis des Hefts 20 Pf.
• Monat 1.20 Tl.
• Für 3 Monate 3.60
• Nach wie Volt bezogen 0.75
• frei ins Ausland 1.17
• nach dem Volk am Preis 1.20

Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postliches-Konto Dresden Nr. 5882.

Nr. 168.

Breslau, Sonnabend, den 20. Juli 1918.

Angelpreis beträgt für die einfache Colonialstube über deren Raum für Wohnung und Schleifer 25 Tl., im Durchschnitt 30 Tl.
Doppelstube unter Zeit 1.20 Tl.,
Arbeitsmarkt, Wohnung u. Vertrag u. Vermietung: Angelpreis 20 Tl.
Familien-Nachrichten 10 Tl.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 8 Uhr in der Redaktion abgegeben werden.

Fernsprecher:
Redaktion Nr. 8181.
Postliches-Konto Dresden Nr. 5882.

29. Jahrgang.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die veränderte Lage im Westen.

Die „Schlesische Zeitung“ hat folgendes erfahren können:

Die Feinde, insbesondere die Franzosen werden sehr nicht bloß bei sich zu Hause und bei den Neutralen den Stand der Dinge, namentlich an der Marne, als übertrieben gänzlich hinzustellen und den Kriegswillen ihrer Böester von neuem aufzustacheln, sondern auch auf die Stimmung des deutschen Volkes zu drücken versuchen. Die Leute der deutschen Presse, die noch wie vor diese feindlichen Darstellungen bringt, werden daher gut tun, diese Schilderungen recht sorgfältig und mit Überlegung zu lesen. Zweifellos sind durch die Meldungen über die von unsrer tapferen Truppen in der letzten Zeit erzielten Erfolge wieder hochgmutige Erwartungen herdorgerufen worden, die sich jedoch nicht erfüllen können. Die deutsche Heeresleitung geht nach wie vor von dem Gedanken aus, ihr Ziel unter möglichst großer Schonung der Truppen zu erreichen zu suchen und daher nirgends voreilig zu handeln, um sich nicht bedenklichen Rückschlägen auszusetzen. Dieses Ziel, das unsere Heeresleitung anstrebt, nicht die Streichung bestimmter geographischer Punkte, sondern die fortgeleitete Bemischung der Kampftruppen des Feindes, um ihn schließlich zum Frieden bereit zu machen. Diese Aussicht auf die Erreichung dieses Ziels wird auch nicht beeinträchtigt, wenn es dem

Feinde gelegentlich gelingt, britische Erfolge zu erringen und uns hier und da wieder etwas zu schadzufrüden. So muss das Volk auch mit verständnisvoller Geduld die Nachrichten von dem Verlauf der Kämpfe an der Marne und zu ebenen Seiten von Reims auffassen. Dann ist besonders zu berücksichtigen, dass, wie aus dem Aus sagen von Gesangenen festgestellt ist, die Vorbereitungen für den deutschen Angriff dem Feinde bekannt geworden waren, von einer Ueberprüfung also nicht die Rede sein konnte.

Unter diesen Umständen konnte der Feind südlich von Reims in einer starken, rückwärtig vorgelegten Stellung halten und uns an dieser Stelle vor eine neue, ursprünglich nicht vorhergesehene Lage stellen. Der Vorstoß auf das südliche Ufer der Marne bezweckte bloß die Verbreiterung der Basis für den Angriff zwischen Reims und Marne. Dieser Vorstoß blieb, und es war der deutschen Führung insoweit möglich, den Angriffssplan für die Strecke zwischen Marne und Reims wenigstens zum Teil durchzuführen. Aber die Lage dient daher nirgends voreilig zu handeln, um sich nicht bedenklichen Rückschlägen auszusetzen. Dieses Ziel, das unsere Heeresleitung anstrebt,

ist nicht die Streichung bestimmter geographischer Punkte, sondern die fortgeleitete Bemischung der Kampftruppen des Feindes, um ihn schließlich zum Frieden bereit zu machen. Diese Aussicht auf die Erreichung dieses Ziels wird auch nicht beeinträchtigt, wenn es dem

Feind südlich Soissons und direkt südlich Montdidier rückten starke feindliche Kolonnen vor. Dies lässt weitere Angriffe südwärts von Soissons erwarten. Die hierdurch geschaffene neue Lage hat der deutschen Heeresleitung auf diesem Teil der Kampffront auch neue Aufgaben gestellt. Unsere Führung wird sich infolgedessen voransichtlich zu Massregeln veranlassen sehen, die bei fälscher Auffassung tödlichen machen können, in Wirklichkeit aber dann keine Veranlassung bieten. So darf und wird das deutsche Volk denn auch weiter zuversichtlich den kommenden Ereignissen entgegensehen."

Demnach scheint die oft aufgestellte Behauptung, dass General Hoch seine Herren schon früher völlig aufgebracht habe, sich auch als unzutreffend erwiesen zu haben.

Abgewiesene Gegenstöße.

Berlin, 10. Juli, abends. (Amtlich.)

Verteilte Kämpfe nördlich der Oise.

Auf dem Schlachtfeld zwischen Abbeville und Marne ist ein erneuter französischer Durchbruchsvorstoß unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Die Berichte der Gegner.

Amerikanischer Heeresbericht vom 18. Juli vormittags. Die Amerikaner gewannen im Marne-Abschnitt den vollen Besitz des Sub-Alters zurück. Nordwestlich von

Soissons einen Angriff, der jedoch vollständig in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer scheiterte, bevor er unsere Linien erreichte.

Amerikanischer Heeresbericht vom 18. Juli, 9 Uhr abends. Zwischen Abbeville und Marne rissen unsere Truppen im engen Zusammenwirken mit französischen Streitkräften die Stellungen des Feindes an und drangen in eine Linie bei einer Tiefe von mehreren Meilen ein. Wir brachten eine große Anzahl Gefangene und Geschütze ein.

Französischer Heeresbericht vom 18. Juli abends: Nachdem sie die deutsche Offensive auf der Champagnefront und im Rechter Berglande in den Tagen des 15. 16. und 17. Juli gebrochen haben, gingen die französischen Truppen gemeinsam mit amerikanischen Streitkräften am 18. Juli zum Angriff gegen die deutschen Stellungen zwischen Abbeville und Marne auf einer Ausdehnung von 45 Kilometer zum Angriff vor. Von der Front Ambly-Songevont-Etreves ausgehend, ergreiften wir einen wichtigen Vorstoß in die feindlichen Linien. Wir erreichten die Höhenlinien, welche Soissons von Südwesten und die Gegend von Chambon beherrschen. Zwischen Bapaume-Helion und Poroy sur Ourcq sind heftige Kämpfe im Gange. Südlich des Ourcq haben unsere Truppen im großen und ganzen bis Linie Marly-Sainte Geneviève-Hautvillers-Belleau überschritten. Mehr als zwanzig Dörfer sind durch die bewunderungswerte Tapferkeit der französischen und amerikanischen Truppen wieder gewonnen. Mehrere Tausend Gefangene und bedeutende Beute fielen in unsere Hände. Auf den anderen Teilen der Front nichts Wichtiges. (Siehe oben.)

Was will Wilson?

Die vier Grundzüge.

Das katholische Friedensinstitut in Freiburg richtete an Präsident Wilson ein Telegramm, in dem gebeten wird, die vierde Erklärung des Reichskanzlers, in der die vier von Wilson aufgestellten Grundsätze anzunehme, zu berücksichtigen und Unterhandlungen über den allgemeinen Frieden einzutreten.

Was will Wilson eigentlich? — so fragt die Welt seit dem Tage, an dem er ohne irgend einen Grund, zu seinem leicht fahrbaren Zweck, Deutschland den Krieg erklärt hat. „Was will Wilson?“ so ruft jeder an, der begriffen hat, dass die Hoffnung auf Amerikas Hilfe allein der Entente die Fortsetzung des Krieges ermöglicht, der Krieg also heute schon beendet wäre, wenn Wilson sein Ziel als erreicht ansähe. Daraum verdient ein Büchlein unsere Beachtung, in dem einer der besten Kenner Amerikas unter den deutschen Gelehrten die Absichten und Ziele Wilsons aufzuhellen versucht. Professor Bonn hat in Georg Müller's Verlag in München ein kleines, aber inhaltsreiches Buch veröffentlicht, das uns auf dem Titelblatt verspricht, die Frage zu beantworten: „Was will Wilson?“

Für alsdeutsche Gedankenlosigkeit ist das freilich keine Frage. Für sie ist es ausgemacht, dass Wilson nach der Welterrschaft strebe. Aber mit Recht erinnert Bonn daran, dass Wilson nichts weniger als ein Imperialist ist. Er ist emporgeskommen im Kampfe gegen den Imperialismus Roosevelt und Taft, zur Macht emporgetragen von der demokratischen Masse der Farmer, Kleinbürger und Arbeiter gegen die Hochfinanz und gegen die Krüsse, die im Lager seiner Gegner, im Lager der republikanischen Partei stehen. Er hat, nachdem er zum Präsidenten gewählt worden war, die imperialistische Politik seines Vorausgegangen

gegeben; er hat die Vorzugsbehandlung aufgehoben, die sein Vorgänger der amerikanischen Schiffahrt im Panamakanal gesichert hatte; er hatte im bewussten Gegenstand zur „Dollardiplomatie“ Tafts den amerikanischen Banken jede Unterstützung bei der Übernahme chinesischer Anleihen verweigert; er hat den freiwilligen Verzicht auf die Philippinen zur Diskussion gestellt; er hat, was am meisten beweist, während des Krieges die günstige Gelegenheit zur Festsetzung in Mexiko ungenutzt vorübergehen lassen. Er verzichtet jetzt in allen seinen Programmreden, dass er für Amerika nichts, keinen Landeverlust, keine wirtschaftlichen Vorteile wolle; und in der Tat: was könnte denn Amerika in Europa erreichen wollen? Das will also Wilson?

Man sagt uns, dass Wilson den Krieg unternommen habe, um der New Yorker Börse und dem Stahltrust riesengewinne zuzuschauen oder die hohen Forderungen amerikanischer Kapitalisten an die Entente sicherzustellen. Dem gegenüber macht Bonn auf folgende Tatsachen aufmerksam: Der Gewinn des Stahltrusts war 1917 kleiner als 1916, vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg; so energisch hat Wilson, der alte Trustgegner, die Stahlkreise gedrückt. Die Forderungen Amerikas an die Entente waren durchwegs durch Haushaft gebedt; die einzige ungedeckte Forderung betrug nur fünfhundert Millionen Dollar, während der britische Besitz auf amerikanischen Boden, an den Amerika im Falle der Gefährdung dieser Forderung greifen könnte, bedeutend größer ist. Solange Amerika neutral war, hat es aus dem europäischen Krieg riesengewinne geschöpft; jetzt belastet es sich selbst mit ungeheuren Kriegskosten. Es ist also töricht, zu glauben, Wilson habe den Krieg um wirtschaftliche Gewinne willen unternommen. Was will also Wilson?

Man sagt, Wilson habe den Krieg unternommen, um ein großes Heer auf-

zuladen zu können, das er für eine künftige Auseinandersetzung mit Japan zu brauchen glaube. Aber an Flottenrüstungen hat Amerika auch vor seinem Eintritt in den Krieg nicht gespart; um eine gewaltige Schlachtkette gegen Japan zu bauen, hat Wilson nicht den Krieg gegen Deutschland beginnen müssen. Und welche Flotte hätte er mit dem Aufwand bauen können, den der Krieg gegen Deutschland erfordert! Ein Landheer hätte er freilich nicht aufstellen können, wenn er sich zum Kriege entschlossen hätte. Aber wozu hätte er es gebraucht? Ein Krieg zwischen Japan und Amerika wird doch nie zu Lande geführt werden können! Auch das kann also Wilsons Grund nicht sein.

Was will also Wilson? Bonn sucht uns die Denkmale und die Absichten des Mannes, der heute Amerika vertreten, verständlich zu machen, indem er uns in die Geschichte Amerikas zurückführt. Sie soll uns erklären, was uns bisher so rätselhaft erschien.

Die Vereinigten Staaten sind im Westen und im Osten vom Ocean begrenzt, im Norden und im Süden von dünn bevölkerten Ländern ohne Wehrmacht; sie brauchten daher nie ein großes stehendes Heer zu halten. Sie waren frei von der Last des Militarismus. Das sicherte jedem Bürger niedrige Steuern und Freiheit von der Wehrpflicht, das bewahrte ihre demokratische Verfassung vor allen Gefahren, die der Demokratie aus dem Militarismus erwachsen. Seit hundert Jahren ist die ganze auswärtige Politik der Vereinigten Staaten von dem Gedanken beherrscht, sich diesen Vor teil zu erhalten. Abrüstung und Schiedsgerichte sind alte Ideale des amerikanischen Volkes. Schon 1817 haben sie mit England vereinbart, dass beide darauf ver-

Kriegsflotten zu halten. Schon 1797 haben sie den anderen Ländern Verträge angeboten, durch die die Verpflichtung begründet werden sollte, alle Streitigkeiten nicht mit Waffengewalt zu entscheiden, sondern dem Urteil von Schiedsgerichten zu unterwerfen. Im 19. Jahrhundert haben sie mehr als fünfzig Mal solchen Schiedsspruch angerufen. Seit 1908 haben sie mit 22 Staaten Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen. Als nun in Europa der Krieg ausbrach, haben diese alten Bestrebungen in den Vereinigten Staaten verstärkt Kraft gewonnen. Der Krieg hat ihnen gezeigt, dass der Ocean sie nicht mehr in gleicher Weise schützt wie früher; dass nicht nur ihr Ueberseehandel durch jeden Krieg in Europa gefährdet wird, sondern auch ihre Flotte jederzeit durch die Lauchboote europäischer Mächte unsicher gemacht werden kann. Danach dem technischen Fortschritt sind sie nicht mehr so unangreifbar wie früher. Die Sicherheit, die ihnen bisher ihre geographische Lage geboten hat, kann ihnen in Zukunft nur der Ausbau des Völkerrechtes bieten. Darum mutete in Amerika der Gedanke aufstauchen, der europäische Krieg müsse benutzt werden, das alte Ideal zu verwirklichen durch Abflussungs- und Schiedsgerichtsverträge für alle Zeit den Frieden zu sichern.

Amerika ist immer noch ein dünn besiedeltes Land mit unermesslichen ungehobenen Bodenschäden; nach wirtschaftlicher Expansion, nach der Eroberung fremder Länder hat es kein so starkes Bedürfnis wie die sich bevölkerten Industriestaaten Europas. Aber andererseits ist es ein Land ohne beträchtlichen überseeischen Kolonialbesitz; es hat daher ein starkes Bedürfnis nach einer völkerrechtlichen Ordnung, die alten Staaten die Freiheit des Seeverkehrs, die offene Tür in fremden Koloniegebieten, die gleiche Behandlung auf allen Märkten zusichert. Alle anderen Allianzen bedrohen seine

Unteressen: ein **Weltkrieg** der Völker ebenso wie ein **middle-class** Sozialismus. So gewinnt der Gedanke der neuen **bürgerlichen** Ordnung, die Amerika anstrebt, größere Bedeutung: Freiheit der See und Gleichheit der wirtschaftlichen Rechte für alle Völker — das wird nun zu einer der Forderungen Amerikas.

Wer alles Völkerrecht beruft auf Verfehlten. Und den Gläubern an die Weltgemeinschaft von Verträgen hat der Krieg schwer erschüttert. Was soll also geschehen, um in Zukunft die Geltung von Verträgen zu erzwingen? Die Erfahrungen des **Blodabkrieges** haben den Gedanken nahe gelegt: den vertragsschichtigen Staat müssen alle anderen durch wirtschaftlichen Boykott zur Unterwerfung zwingen. Da Amerika die en Rossenreichs reichste Macht ist, entspricht der Gedanke, in Zukunft die wirtschaftlichen Machtmittel an die Stelle der militärischen zu setzen, sehr wohl seinen Interessen. So wachsen aus den geographischen Bindungen, den wirtschaftlichen Verbündeten und den geschichtlichen Erfahrungen amerikanischen Lebens alle die Gebunden, die sich in dem Plane der „Liga der Nationen“ vereinigen: Ausrüstung und Schiedsgerichte, Freiheit der Meere und Gleichheit der Handelsbeziehungen, gesichert durch den Völkerbund, der gegen jeden Vertragsschichtigen die wirtschaftlichen Machtmittel der ganzen Menschheit gebraucht.

Wilson hat im ersten und zweiten Kriegsjahr gehofft, der Krieg in Europa werde ohne militärische Entscheidung enden. Beide auf beiden Seiten alle Opfer ohne Erfolg, dann würden die Völker einschauen, daß der Krieg ein „schlechtes Geschäft“ ist, und würden darum gern sein Friedensprogramm annehmen. So lange Wilson hoffte, daß der Krieg in Europa ohne den Sieg einer oder der anderen Partei enden werde, trat er allen „aktivistischen“ Predigungen in Amerika schroff entgegen. Erst der Zusammenbruch Englands im Jahre 1917 rückte den Sieg der Mittelmächte in den Bereich des Möglichen, und der Sieg Deutschlands bedeutet nach Wilsons Ansicht, daß eine „Liga der Nationen“ nicht möglich wird, das Weltkriegsfordert, die Kriegsgefahr bleibt. „Zuerst sagt Wilson, so meint Professor Bonn, den Gedanken eines „Schwedenkrieges“, der den Sieg Deutschlands verhindern, die Liga der Nationen erzwingen und dadurch Amerika gegen jede künftige Bedrohung schützen, vor der Notwendigkeit dauerndes Rüstungen bewahren soll.“

Zu diesem Gedanken gesellt sich seit der russischen Revolution ein anderer. Seit hundert Jahren werden die Amerikaner im Glauben an die Demokratie, im Absehen gegen monarchische Staatsverfassungen erzogen. Seit 100 Jahren steht jedes Kind in Amerikas Schulen, daß die Demokratie Amerikas Mission in der Welt sei. Wurde Europa noch in den Religionskriegen zerstört, wurde in Amerika die Glaubens- und Gewissensfreiheit verhindert. In Amerika sind gegen die Menschen- und Bürgerrechte pro-

tektiert worden, die seit der Pariser Konferenz mit höchst trefflicher Sicht beachtet werden, denen der Friede am Herzen liegt.

Wir werden uns mit Wilson verständigen müssen. Das können wir aber nur, wenn wir uns bereit zeigen zu der „Liga der Nationen“. Das können wir tun, wenn wir darauf verzichten, im Osten oder im Westen Europas ganze Völker der Feindsherrschaft unterwerfen zu wollen. Das werden wir bestimmt können, je mehr die Demokratie auch in unseren Ländern die Führung gewinnt. Mit einem demokratischen Deutschland könnte sich Wilson leichter verständigen als mit Österreich, das ein Bundesstaat freier Völker wäre, leichter als mit einem, in dem die hohe Obrigkeit die Freiheit der Völker als böse Kinder behandelt. Je besser man sich mit den herrschenden Mächten von heute versteht, desto schwerer und später wird man sich mit Wilson verständigen.

Dazu kommt schließlich noch eine dritte Stellung von Gründen. Das beispiellose Wachstum der Völker und des Reichstums Amerikas hat das Selbstgefühl des amerikanischen Volkes auf höchste gesteigert; es fühlt sich als das Volk der Zukunft, in dessen Hände die Führung der Welt allmählich gleiten müsse. Dieses Selbstgefühl ist wiederholt verletzt worden. Deutschland ließ Wilson nach dem Friedensangebot vom Dezember 1916 fühlten, daß es Amerika von den Friedensverhandlungen ausschließen wollte; Amerika, das sich schnellte, im Augenblick des Friedensschlusses als Mittler und Schiedsrichter zwischen den europäischen Kriegsparteien treten zu können, ward dadurch verletzt. Dann erfuhr man, daß der Staatssekretär Zimmermann Megilo ein Bündnis angeboten und sich bereit erklärt hatte, ihm drei amerikanische Bundesstaaten mit vierzehn Millionen Einwohnern zugestehen; darob natürlich größte Erbitterung. Vor allem aber der U-Boot-Krieg. Wilson hatte sich in den früheren Verhandlungen über das Recht der Neutralen festgelegt, daß er nicht mehr zurück kommen, als die Mittelmächte trocken seines Einspruchs den schamlosen U-Boot-Krieg aufnahmen; solchen Rückzug hätte der Stolz Amerikas nicht ertragen. So kam es zum Kriege. „Die Kriegserklärung“, meint Bonn, „war nicht das Meisterstück eines Aktivisten, der den Überstand der Friedenspartei durch monarchistische Schachzüge mattigte, sondern die Niederlage eines Bagatell, dessen Bogern und Zaubern eine Schlagzeile schuf, der er nicht mehr Herr werden konnte.“

Das ist Amerika im Krieg. Durch den Ozean gesetzt, kann es nicht besiegt werden. Unbesiegbar gattlichkeiten will ein so großes, so solides, so selbstbewußtes Volk nicht. Es wird kämpfen, bis es einen Erfolg hereinbringen kann; und wenn ganz Frankreich von Hindenburg erobert würde, wenn der Krieg zu Lande nicht mehr fortgesetzt werden könnte, wird es immer noch den Seekrieg, den Hochseekrieg, den Wirtschaftskrieg fortführen bis es einen Frieden zuwirkt, der seinem Selbstgefühl genügt. Darum werden wir uns mit Wilson verständigen müssen. Darum müssen wir darum rechnen, was Wilson will. Darum

Steht hier ja von Bergen her, von Hans Rosenthal, die Königin der Schauspielerin. Nicht als das, sie liebt ihn, hört ihn, ist sie aus einem ihrer Schauspielerinnen — mit grauem Haar — fortgeschritten — gesellt hatte.

Bitter gelang es ihr, sie selbst die kleinen Begegnungen von Bergmann, die sich einer Strophe von Rosenthal zu verdanken schienen, plötzlich wieder zu tun. Sie stellte, „Es ist wirklich nicht so einfach, das Ganze“, sagte sie, ihre Hand zwischen auf Rosenthals Schultern legend. „Eine Erinnerung, unterbrochen von hämigem Rübenjagen, — sie auch so auf die Seite schen überwinden lassen.“

Dann tröstete sie sich mit ihr. „7. Kapitel.“

Das war Rosas Krieg mit dem Krieg gegen den Schauspieler gesessen, das zu beiden Seiten des jungen sozialistischen Studentenclubs allmählich von oben nach unten führte. Sie wußte jedoch nicht, was der Schauspieler war. Sie besaß dies keine. Sie besaß geliebtesten, wünschte sie sich gerade mit einer Rosalie, die sie befürchtete jedoch viel, vielleicht sogar tödlich. Rosen und Schen war ihr Bergmann.

Rosé war jetzt sehr auf eine Runde zu legen, sah nach eiligem Schauspielen ihres Körpers, und nach entsprechendem. „Ich habe, wie ich im Kinos darüber, was jeder von mir zu tun hat und wie wir uns mit der Kamera, die meistens über uns mit der Kamera abzufinden haben.“

Der Schauspieler ließ sich in einen Sessel schieben. Rosé saß auf einer Bank, auf der Sessel, und der Schauspieler war die Königin. Das Kind war schamlos gekommen. „Was Schauspiel, eine tolle Kindheit, eine jährige, eine Schauspielerin, ausgestattet mit allen Mitteln, um etwas, was Männer die Köpfe zu verbrennen, — sie wurde schon jetzt, gleich noch keine Prima Ballerina, in der ersten Ausgabe mit gezeigt — Schauspielerin war im Schauspiel bei Rosenthal.“

Wir werden uns mit Wilson verständigen müssen. Das können wir aber nur, wenn wir uns bereit zeigen zu der „Liga der Nationen“. Das können wir tun, wenn wir darauf verzichten, im Osten oder im Westen Europas ganze Völker der Feindsherrschaft unterwerfen zu wollen. Das werden wir bestimmt können, je mehr die Demokratie auch in unseren

Landern die Führung gewinnt. Mit einem demokratischen Deutschland könnte sich Wilson leichter verständigen als mit der Obersten Heeresleitung; mit einem Österreich, das ein Bundesstaat freier Völker wäre, leichter als mit einem, in dem die hohe Obrigkeit die Freiheit der Völker als böse Kinder behandelt. Je besser man sich mit den herrschenden Mächten von heute versteht, desto schwerer und später wird man sich mit Wilson verständigen.

Kriegsnachrichten.

Deutscher Tagesbericht.

Großer Hanauer Platz, 19. Juli. (Mittag.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftaktik lebt am Abend auf. Bei Erkundungen machen wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Wischen Niene und Marne ist die Schlacht von neuem entbrannt. Der Franzose hat horizontale Längswälle Gegenoffensive begonnen.

Durch Verwendung Artillerie Geschwader von Panzerstaffelwagen gelang es ihm zunächst, über raschend an einzelnen Stellen in unsere vordeutsche Infanterie- und Artilleriestellung einzubrechen und weitere Linien zu erneutzen. Weiterhin haben unsere Stellungsbewohner im Verein mit bereitstehenden Reserven einen schwäbischen Durchbruch verhindert. Gegen mittag waren die französischen Angreife in der Linie schwäbisch von Saffrons, Reilly, nordwestlich von Chateaux Thiers, zum Schwellen gebracht. Am Nachmittag brachen an der ganzen Angriffsfront sehr starke Leidangriffe des Feindes an unseren Linien zusammen. Die beim Kampf zustrebenden feindlichen Kolonnen rissen das Ziel unserer erforderlichen Schlachtfelder. Unsere Jagdtreiber schossen 32 Flugzeuge des Gegners ab. Bentnaut Löwenhardt errang einen 38. und 39. Lieutenant Vollmer seinen 22. und 24. Oberleutnant Orthing seinen 22. Gastleg. Gegen die Südküste der Marne hat der Franzose nach seinen Verlusten am 16. und 17. Juli nun nach Leidangriffe südlich von Moreuil geführt; sie wurden abgewiesen.

Französische Marne und Reine und östlich von Reims blieb die Kampftaktik auf östliche Kampfhandlungen beschränkt. Feindliche Angriffe im Königswalde beiderseits von Courcy Schleiter. Bei erfolgreichem Vorstoß nordwestlich von Prosses, bei Abwehr feindlicher Leidangriffe an der Spurze und beiderseits von Perthes möchten wir Gefangene.

Die Zahl der seit dem 16. Juli eingeführten Gefangenen hat 20 000 überschritten.

Der Erste General-Dienstmeister, Lubendorff.

Neufassung der Entente-Kriegsziele?

Berlin, 19. Juli. Dem „Tempo“ gefolgt hat der Besucher Kriegsamt auf Wunsch Wilsons mit der Neufassung der Kriegsziele der Entente begonnen.

Das Wahlrecht in der Sowjet-Republik.

Dem Verfassungsentwurf, der gegenwärtig im Sowjetkongress in Moskau zur Bekämpfung vorliegt, entnehmen wir folgende Bestimmungen über das Wahlrecht:

I. Das Recht zu wählen und in die „Wahlen gewählt zu werden, genießen folgende Bürger der russischen sozialistischen Sowjet-Republik beiderlei Geschlechts, welche bis zum Tage der Wahlen das 18. Lebensjahr vollendet haben.

1. Alle, welche die Mittel zum Leben durch eine produktive oder ber. Gesellschaft nötige Arbeit erworben haben und Mitglieder von Betriebsverbänden sind und zwar: a) Arbeiter und Angestellte aller Kategorien, die in der Industrie, im Handel und in der Landwirtschaft beschäftigt sind; b) Bauern und Kaufleute; c) Angestellte und Arbeiter bei den Betrieben der Sowjet-Regierung.

2. Soldaten der Armee und Marine der Sowjet.

3. Bürger, die in den Kategorien I und II aufgezählt sind und in irgend einem Maße für Arbeitsfähigkeit verloren haben.

II. Weitere Alterses noch passives Wahlrecht haben, wenn sie auch zu einer der oben aufgezählten Kategorien gehören:

1. Personen, welche gemietete Arbeit verwenden, um daraus einen Nutzen zu ziehen.

2. Personen, welche ein Einkommen ohne Arbeit haben wie Prorente vom Kapital, Einkommen vom Eigentum usw.

3. Private Kaufleute, Handels- und Gewerbebetriebe Vermittler.

4. Angestellte der religiösen Einrichtungen.

5. Angehörige und Agenten der fröhlichen Volkskunst bes. Bauernmeisterschaften und bei Ochana. Dergleichen die Mitglieder der russischen Russland regierenden Partei.

6. Personen, die in legaler Form als einzeln oder geistig minderwertig erachtet sind und ebenso Landsknechte.

7. Personen, die wegen einschlägiger entehrender Vergehen verurteilt wurden.

Alle Besitzbürger werden die Wahl über dem Kopf zusammenklappen, wenn sie sonst eine Umkehrung der Begriffe haben.

Selbstmord der weißen Rose.

Berlin, 19. Juli. Vom Schweizer Heimatverein aus London hat der Direktor des Geschäftlichen Amtes in England eine überaus traurige Rechnung aufgestellt, was der Weltkrieg an Menschenopfern kostet. Nach dieser statistischen Zusammenstellung betrügen die Grausamkeiten des Krieges für England, Frankreich, Italien und die Mittelmächte täglich 7 000. Die menschliche Gesellschaft in vielen Ländern allein verträngt sich Tag für Tag um 7000 Personen, nämlich zu Toten und Richterlosen. Der Geburtenüberschuss hat die französischen Staaten Europas allein um 12%; Willkür und Tugend der Menschen betragen.

Gehn fürs Attentat?

Berlin, 19. Juli. Zu den Beweisungen über die mangelnde Energie gegen die im Kriege des Grafen Ribbeck beteiligten Personen wird dem „S.A.“ mitgeteilt, daß in Moskau bisher 13 an dem Betreten beteiligte Personen, darunter die Hauptankläger, hingerichtet worden sind. (1) Werner hat die deutsche Regierung den Antrag gestellt, für die Zukunft den Gang ihrer Exekutionen in Moskau einem deutscher Konsulat zu übertragen. Das hat die russische Sowjet-Regierung aber abgelehnt und sie gleichzeitig mit dem Gang der Sowjet-Regierung verhindert.

Die Zahl der seit dem 16. Juli eingeführten Gefangenen hat 20 000 überschritten.

Der Erste General-Dienstmeister, Lubendorff.

Collegium aber doch nicht. Diese bedeutende Verschäfe an dem Kinde vorausgehen.

Man holt mir das blaue Kleidchen mit dem herzgebrachten Wasser beigelegt, Kleidchen mit verschiedenen Farben und einem Damenschwanz zum Verzieren.

Der Tänzer Kleidchen, der einfallslos, um Gelegenheit zu werden, einen Ring in der Freundschaftsgefechte verloren hatte, kam wieder mit einem neuen Schwanz zum Tänzer. Sie sprangen vor, schickte sich an, eine Komödie auf die durchgedrungenen Stiele am Kopf der Tänzer zu legen.

„Eine schwule Tochter“, kicherte er mit dem Dienstmeister, „soll eigentlich geschildert sein.“ „Ob sie angekleidet ist?“ ließ eine schon herangewachsene Dienstmeisterin zur Erklärung. „Anna braucht — bei ihrer Geschäftlichkeit — einige neue Kleider, damit sie noch feiner aussieht.“

„Wir können 'n ganz anderer Dienst vor von die Sache“, verteidigte heimlich Herr Dienstmeister, „ich vorsichtig verschoben, selens kleinen Partnerin Frau Eboda, deren Vorname die Dienstmeisterin aus topographischen Mitteln warten. „Ich sage aber nicht.“

„Warum nicht, Professor? Wie kannst Du doch.“

„Weil ich schon erwartet der Besuchserie war, als ich in der Sache mit der kleinen Eboda 's Mantel mich halten konnte. Allerdings hatte ich sie wie heute mit meine zwei Augen beobachtet und sie doch sichtlich runzeln, die jungenen Herren Kleidchen, die 's doch noch leben wollten, mit einer Stimme rufen. „Hast keine noch dich, um zu wiederkommen?“ sagten sie.“

„Sie waren es, die mich auf die Sache aufmerksam gemacht.“ „Wie kannst Du das bestimmt wissen?“

„Der Dienstmeister, seine vierzehnundzwanzigste wiederkommen.“ „Wie kannst Du das bestimmt wissen?“

Familienanzeige



Tieferschüttet, fast unglaublich, erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel der Landsturmmaen

Karl Babucke

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse im Alter von 43 Jahren den Helden Tod am 15. d. Mts., infolge schwerer Verwundung, im Feldlazarett gestorben ist.

Breslau, Laubestrasse 6.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an
Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

5581
So plötzlich kam die Trauerkunde, Gebrochen sei Dein junges Herz. Mein Gott, wie schwer war diese Stunde, Wie unaussprechlich groß der Schmerz. Wir konnten Dir zum letzten Male Die liebe Hand nicht drücken. So ruh' nun wohl, geliebtes Herz, Befreit von allen Schmerzen. Die Liebe, die Dich hier umgab, Lebt fort in unserm Herzen.



Am 17. d. Mts. verschied nach kurzem aber schwerem Leiden mein alter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kanonier

Oskar Jantosch

im 30. Lebensjahr im hiesigen Garnison-Lazarett.

Breslau, den 19. Juli 1918.

Die trauernde Mutter nebst Geschwistern und sein treuer Freund Alfred Scholz.

Die Beerdigung findet Sonntag, 12 Uhr mittags, von der Kapelle des Osswitzer Friedhofes aus statt.

Gestern vormittag verschied nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leidern meine liebe Frau, unsere treue Mutter

Clara Fiedler

geb. Holl.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

5548

Carl Fiedler
Erne, Arthur (z. L. Fiedle), Elisabeth Fiedler, Breslau, den 19. Juli 1918.

Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Heinrich-Friedhofes, Streicherstraße.



Am 17. Juni verschied im hiesigen Lazarett nach kurzem schweren Leiden unser lieber Freund und Kollege, der Dreher

Oskar Jantosch

eingezogen beim 6. Feld-Artillerie-Regiment, im besten Alter von 29 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Seine Kollegen der Firma Albert Knauf.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Juli, 12 Uhr, von der Halle aus in Osswitz statt.

Am 18. Juli verschied nach schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Fertner

Karl Schoiz

im Alter von 65 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes d. Verwaltung Breslau.

Beerdigung: Montag nachm. 11. Uhr von der Leichenhalle des Gräbchen-Friedhofes.

Wehmütige Erinnerung an zweijähriges Todesjahr meines innig geliebten Namens, transzendenten Vaters seiner beiden verlassenen Waisen, des Wehrmanns

Karl Hentschel

in einem Reserve-Infanterie-Regiment, gefallen am 12. Juli 1918 bei Maurepas an der Somme.

Zwei Jahre sind vergangen, daß ich nichts höre von Dir, aber ich will es noch nicht ganz glauben, daß ich ohne Dich soll leben. Ich will noch hoffen und harren, bis es zu Ende sein wird und es wird heißen: Es ist Frieden!

Deine Dich nie vergessende Gattin

Emma Hentschel geb. Schleg Oborn, Steindamme Nr. 14.

Walter Willi Konietzny

Unser geliebter einziger Sohn, Bruder und Schwager, der stud. jur. ist am 15. Juli 1918 im Alter von 23 Jahren im Westen gefallen.

Breslau, den 19. Juli 1918.

1663

Landtagsabgeordneter

Ignaz Konietzny u. Frau

Käte Konietzny, cand. med.
Kurt Freundlich, cand. med.
z. Zt. Feldhelferarzt.

Wir bitten unsere Freunde von Bekleidungsgebungen absehen zu wollen

Am 18. Juli verschied nach kurzem Krankenlager unserer langjährigen treue Mitarbeiter

Frau Marie Hoffmann

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr

Otto Bitter u. Familie, Leuthenstraße 64.

8598

Lobe-Theater.

Max Walden - Gespielt

Sonntagnachm. 1. Uhr:

Wo die Schwaben nisten.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Die blonden Blödel vom Lindenhof.

Gemäßigte Preise. Parterre 2 Mk.

Vorberlauf: Theaterstube 10-12 Uhr. Abends um 7 Uhr.

Dominikaner!!!

Entzückendes Garten-Varieté.

Große

2 Familien-Vorstellung.

Amt 300,- u. 5 Uhr

der brillanten Leipziger.

Neu! Neu!

Die lustige Witwe

2 Teile

Neu! Neu!

Eine fidèle Brautnacht

Burleske

Geschwist. Goldmann,

Velletta, Damen-Duo.

Bruno Mischfeld,

Sachsische Komödie.

Bachus und Venus ? ?

Muzzi Fleischlinger

Hansl Schwarzenberg

1500 P's fassend. Sehr gut gemacht.

Schauspielhaus.

Operettentheater.

Samstagabend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Abend, Donnerstag-

Abend, Freitag-

Abend, Samstag-

Abend, Sonntag-

Abend, Dienstag-

Abend, Mittwoch-

Breslauer Nachrichten.

Dessau, den 20. Juli.

Die Sennse singt.

Schnittreis steht wieder das Korn. Die Erde hat begonnen. Eine glühende Sonne brennt den ganzen Tag vom Himmel herab. Weiß schmiedet der Weg. Lichtnelken tanzen über dem Wasser des nahen Flusses. Die Blätter der Bäume, die die Landstraße säumen, hängen schlaff und schrumpfig. Einiges Leben ist bereit durch die Palme gezogen. Das summende Gelbgelb sieht das Felderfeld. Die Neuen hat die Körnerkarte an der Erde, leuchten noch ein paar Blumen: roter Mohr, gelbe Kamille, blaue Nabel.

Vom Dorfe her kommen die ersten Schnitter gezogen. Gelbgrüne Stroh's auf Gemarkung. Die Sennse haben sie geschult. Die Solbaterische haben sie in den Norden geschoben. Hemdärmlig schreiten sie daher. Auf die nackte Brust prallt ihnen der Sonnenbrand. Sie stroh's gewohnt von Norden her und von der Marie, und im Vorjahr in den Gefilden Wohluntens, und früher in Brandenburg, und noch früher in den Karpathen. Ihre festen braunen Arme, ihre fehligen Hände werben auch diesmal ganze Arbeit.

Und hinter den feldgrauen Männern schreiten langsam und behäbig die Alten. Manch Weißbart ist darunter, der das Gesichtungen im Kriegszeiten wieder neu gelernt hat. Auch die Frauen fehlen nicht; sie werden mit dem Rechen hamstern. Hart sind sie den Männern her, werden sie ihre Schuldigkeit tun. Auch ihre Söhne hat der Krieg stark und tragfähig gemacht. Unter den beschwerten Verhältnissen ist ihr Korn gewachsen, hat sich ihr Wollen gesteigert. Wie die Männer dranzen im Felde Macht tun, so tun sie es in der Heimat.

Und gar bald hat auch der schwere Arbeitstag begonnen. Feuer steht auf seiner Stelle, jeder willt auf seine Art. In großen, törichtigen Bewegungen schaffen die Männer. Ohne Überprüfung, ohne Überprüfung sind sie ans Werk gegangen. Hinter ihnen her schreiten in hochgeschirrten Röden die Frauen. Eine breite Gasse hat die Sennse bereits im Lehnsteil gefressen. Mit einem leichten Satzen, das fast wie ein Sennse klingt, gleiten die Palme. Und die Sonne brennt, und steht höher und höher. Die Erde hat begonnen.

Das Arbeitskammergesetz.

Vom Breslauer Gewerkschaftsrat war Freitag abends eine Versammlung der Vorstände und Vertreterleute der Gewerkschaften einberufen, um sie über den Stand der Verhandlungen des Arbeitskammergesetzes zu informieren. Als Redner hatte man den Reichstagabgeordneten Rudolf Wissel gewonnen, der als Mitglied der Kommission zur Bearbeitung des Gesetzes mit der Sache besonders gut vertraut ist. Genoss Wissel gab auch ein sehr anschauliches Bild vom Zweck des Gesetzes. Wir geben aus seinem Ausführungen folgendes wieder:

Der Gesetzentwurf ist noch nicht aus der Kommission heraus, weil erhebliche Gegenläufe zwischen der Regierung und der Kommission mehrheitlich bestehen. Handel, Landwirtschaft, Handwerk, Aerzte, Apotheker usw. haben bereits ihre öffentlich-rechtliche Interessenvertretung, und nur den Arbeitern und Angestellten fehlt sie noch. Der Einfluss solcher Kommissionen ist nicht gering. Von ihnen werden die Gutachten für gelehrtbereiche und Verwaltungsmassnahmen eingeholt, und sie liefern den Parlamentariern das nötige Material. Die Arbeiter, die bisher eine solche Standesvertretung nicht hatten, waren lediglich auf die Macht ihrer Organisation und auf ihre eigenen parlamentarischen Vertreter angewiesen.

Zum ersten Male wurde den Arbeitern im Jahre 1890 durch eine Kaiserliche Volksbefreiung eine öffentlich-rechtliche Vertretung verhlossen und zwar als Nachwirkung des großen Bergarbeiterstreiks von 1889. Während der ganzen 90er Jahre aber regierte der Geist des Reichshausgelehrtes, und nichts geschah. Erst im Jahre 1906 brachte die Regierung eine Vorlage ein, die aber wegen der Reichstagsauflösung nicht zur Verabschiebung kam. 1910 fand eine neue Vorlage am Ende nicht die Zustimmung der Regierung, weil der Reichstag beschlossen hatte, dass auch Gewerkschaftsangehörige als Arbeitnehmer gewählt werden könnten, und die Eisenbahn- und Staatsarbeiter in das Gesetz nicht einzubezogen worden waren.

Im vorliegenden Jahre übernahm Graf Dreyfus das Reichslandamt unter der Verpflichtung, dass der § 153 der Gewerkschaftsordnung aufgehoben und ein Arbeitskammergesetz geschaffen wird. Die neue Vorlage der

Reichstagsbeschlüssen vom 1910. Die Gewerkschaftsangehörigen dürfen Vertreter sein und die Eisenbahner sind mit erfaßt. Dagegen werden andere Wünsche der Gewerkschaften nicht berücksichtigt.

Die Freien, Hoch-Dürschen, Christlichen und Polnischen Gewerkschaften haben gemeinsam eine Vorlage ausgearbeitet. Danach sollen Arbeitskammern, also solche, die aus Arbeitern bestehen, gebildet werden. Innerhalb dieser Kammern sollen Arbeitsgemeinschaften für die reinen Arbeiterfragen zuständig sein.

Der Gegenseitigkeit Regierung besticht nun darin, dass diese eine berufswissenschaftliche Klassierung der Kammern will, während die Gewerkschaften und mit ihnen die Mehrheit der Reichstagskommission die Kammern für die einzelnen Landesteile wollen. Die Regierung meint, dass sich Finanzwesen, Arbeitsvermittlung, Lehranstalten am besten auf sachlicher Grundlage regeln lassen, wie ja auch die Organisation der Arbeiter sachlich aufgebaut sind. Solche Berufskammern können aber auch durch fachliche Abteilungen innerhalb territorialer Kammern ganz gut geregt werden.

Die Bohnenbachsförderung, die LebensmittelverSORGUNG sind keine Berufskammern, sondern sie berücksichtigen alle Themen eines gewissen Ortes oder Bezirks gleichmäßig. Die Gewerkschaft ist den territorialen Gebilden der Regierung angepasst, und es gilt, durch die Arbeitskammern den Arbeitern eine Teilnahme an dieser Aussicht zu verschaffen. Die Städte werden ebenfalls immer mehr territorial zusammengefasst. Das Wohnungsweisen wird bezirkswise geregelt. So sind auch die Oberverwaltungszonen in der Westschule und manche Vororten ausgewichen, so die Kesselfabrik der Stadtwerke werden ebenfalls zusammengefasst. Dies ist durchaus unzulässig.

Der Kirschensegen geht nun jedem Ende entgegen; nur selten kann man noch einige Körbe voll finden. Hoffentlich kommen noch einmal die sauren Kirschen herein. Die Blaubeeren sind außerordentlich gesättigt worden weiter geschlagen. Leute, die bei Dosthoff den Haselnussbeeren wollen, stellen sich bereits bald nach zwei Uhr in Reich und Glied an. Die Auffrische, die sich dann später abspielen, sind wirklich nicht ergänzt. Wer seine guten Beobachtungen hat, bekommt dieses nahtlose Obst, ohne sich den Unannehmlichkeiten des Anstellens auszusetzen zu brauchen, muss sie aber entsprechend bezahlen. Erwähnt sei noch daß die Blaubeeren, die in den Markthallen verkauft werden, von tabellloser Beschaffenheit sind. Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren sind im freien Handel nirgends zu finden. Auch die Preiselbeeren, die schon hin und wieder austreten, hat der Höchstpreis betrifft. Die ersten grünen Birnen werden mit 75 Pf. bis 1 Mark das Pfund gehandelt. Auf 1 Pf. werden schon in unscheinbarer Größe angeboten und kosten ebenfalls 1 Mark das Pfund kosten. Die letzten Grünbirnen, unter denen sich schon mancher ehrbare befindet, kosten mit 65 Pf. das Pfund bezahlt sein. Eine Marktstätte bildet die Kirschens. Sie sollen durchschnittlich das Pfund 5 bis 6 Mark kosten.

Auf dem Kirschmarkt war es in dieser Woche ganz ruhig. Die Markthallen boten nur die üblichen Salzfischerei und Marinen an. Nur eine Schildkröte für 12 Mark wurde, so wie man sich anstellen.

Der Kirschensatz ist entstanden, dass durch Nachkammern die Entmündung der ganzen Erde verbaut wird. Sollte die Regierung auf ihrem Standpunkt verharren, dann ist ein Scheitern der Vorlage vorzusehen. Da Arbeiter hätten früher eine öffentlich-rechtliche Vertretung viel stärker gehabt, wo ihre Organisationen noch schwach waren. Auf ihre Organisationen gestützt, würden sie keine Sorge um eine günstige Gelegenheit zur Schaffung des Gesetzes warten, als dass ein zweckmäßiges Gesetz geschaffen wird.

Die gleiche Aussicht wurde auch in der Aussprache vertreten.

Feldleser!

Erneut rechtzeitig das Abonnement durch Einzelnen des Monats- oder Vierteljahrspreises. Vergibt nicht, bei allen Sendungen an uns außer den Postnamen auch die übrige volle Adresse des Absenders anzugeben. Bei Adressen-Veränderungen muss immer die frühere Adresse mit angegeben werden, wenn nicht Verzögerungen im Bezug eintreten sollen.

Aus den Markthallen.

Dieses gemüsereiche Jahr würde unter normalen Verhältnissen große Freude in allen Volkschichten auslösen. Jetzt ist die Freude über das viele Gemüse sehr stark durch einen Wermutstropfen, den Preis, verblüfft. Oberrüben, Mohrrüben, Weißkraut wetteifern um den ersten Platz. Überall, wo man hinschaut, alles im Überfluss. Die Oberküchenleben sehen vielfach wie ausgewachsene Kohlrüben aus. Sie werden ohne Kraut das Pfund zu 35 Pf. verkauft. Mohrrüben sind in so großen Mengen vorhanden, dass sie vielfach unter dem Höchstpreise verkaufen werden. Allerdings denken manche Geschäfte auch ihre Mohrrüben zu einem Pfundpreise von 65 Pf. loszuwerden. Dies mag wohl ausländische Ware sein, denn der Höchstpreis für britisches, ohne Kraut, ist 40 Pf., und 45 Pfennige für eins Pfund. Weißkraut wird überall zum Höchstpreise von 35 Pf. für ein Pfund verkauft. Nach Weißkraut müssen sich die Käufer noch anstellen. Die Köpfe sind noch nicht allzgroß, aber sonst von guter Beschaffenheit. Mit wunderschönen grünen Bohnen kann man sich reichlich versorgen. In dieser Woche gab es auch wieder recht schöne Spätzle, der zu 45 Pfennige das Pfund gehandelt wurde. Die Käfenblätter (Kriegsspitze) haben eben eine ungewöhnliche Größe erreicht und

darum nicht mehr sehr begehr. Auch der Blumenkohl ist in diesem Jahre sehr gut gewachsen und in den letzten Tagen auch endlich im Preise etwas heruntergegangen. Die Preise für eine Rose bewegen sich zwischen 50 Pf. bis 2 Mark. Holländische Tomaten können wieder für 10 Pf. ein Kopfchen kaufen. Die großen Blüten sind jetzt etwas knapper geworden, gegenüber sind die ganz jungen ständig zu haben; bezüglich Rettiche und Radisches. Petersilie, Dill, Pfefferkraut und Sellerie kann man in jedem Markt kaufen. Alle Preise sind von selten geringer Beschaffenheit, nur etwas teuer. Doch gibt man für einen Pfund Mooskraut 45 Pf., so gibt man auch tatsächlich noch für die Petersilie, die man früher sonst kaum bekommen kann, 15 Pf. aus. Nach Tomaten muss man suchen. Sie werden dann zu 1,70 Mark das Pfund verlaufen. Der Höchstpreis ist 1,50 Mark. Die hiesigen grünen Blätter sollen jetzt 15 Pf. das Stück kosten. Zeitweise werden aber nur welche zu 80 Pf. und darüber angeboten. Der sogenannte Sparrest wird noch etwas reichlich angeboten. Da aber seit Preis von 60 Pf. für ein Pfund recht hoch ist, wird er nur wenig begehr. Genau so vorzüglich wie das Gemüse, wachsen auch die Pilze; sie sind in den verschiedenen Arten anzutreffen. Tabelllos sind die Galusche, müssen aber noch mit 3 Mark das Pfund bezahlt werden. Andere Sorten Pilze sind etwas billiger. An dieser Stelle sei noch auf einen Ueberstand aufmerksam gemacht, den man nicht auch noch einbürgern lassen sollte, wie sich leider schon so manche Unfälle eingebürgert hat. Häufig kann man beobachten und auch an eigenen Lebzeiten erfahren, dass Händlerinnen den Kauf einer bestimmten Gemüsesorte von der Hand einer bestimmten Firma an einen anderen Artikel abhängig machen. Dies ist durchaus unzulässig.

Der Kirschensegen geht nun jedem Ende entgegen; nur selten kann man noch einige Körbe voll finden. Hoffentlich kommen noch einmal die sauren Kirschen herein. Auch die Pilze; sie sind in den verschiedenen Arten anzutreffen. Tabelllos sind die Galusche, müssen aber noch mit 3 Mark das Pfund bezahlt werden. Andere Sorten Pilze sind etwas billiger. An dieser Stelle sei noch auf einen Ueberstand aufmerksam gemacht, den man nicht auch noch einbürgern lassen sollte, wie sich leider schon so manche Unfälle eingebürgert hat. Häufig kann man beobachten und auch an eigenen Lebzeiten erfahren, dass Händlerinnen den Kauf einer bestimmten Gemüsesorte von der Hand einer bestimmten Firma an einen anderen Artikel abhängig machen. Dies ist durchaus unzulässig.

Der Kirschensegen geht nun jedem Ende entgegen; nur selten kann man noch einige Körbe voll finden. Hoffentlich kommen noch einmal die sauren Kirschen herein. Auch die Pilze; sie sind in den verschiedenen Arten anzutreffen. Tabelllos sind die Galusche, müssen aber noch mit 3 Mark das Pfund bezahlt werden. Andere Sorten Pilze sind etwas billiger. An dieser Stelle sei noch auf einen Ueberstand aufmerksam gemacht, den man nicht auch noch einbürgern lassen sollte, wie sich leider schon so manche Unfälle eingebürgert hat. Häufig kann man beobachten und auch an eigenen Lebzeiten erfahren, dass Händlerinnen den Kauf einer bestimmten Gemüsesorte von der Hand einer bestimmten Firma an einen anderen Artikel abhängig machen. Dies ist durchaus unzulässig.

Auf dem Kirschmarkt war es in dieser Woche ganz ruhig. Die Markthallen boten nur die üblichen Salzfischerei und Marinen an. Nur eine Schildkröte für 12 Mark wurde, so wie man sich anstellen.

Die Milch- und Fleischmarkthallen boten im besonderen Schalen und Karabinen zu den sehr üblichen Preisen an. Am Kirschmarkt nichts zu entdecken. Hoffen wird auf die Zeit nach der Ernte.

Der Zeesmarkt ist rechtlich belanglos. An erster Stelle stehen Zindeln und Süßigkeiten, Käse und Schafskäse. Aber auch Kräuter, denen früher wohl niemand einen Kochgeschmack oder eine heilsame Wirkung zuschrieb, werden angeboten und auch gekauft.

Eine Geheimschächerie!

In einem Auguststage vorigen Jahres wurden aus der Kantine der Saale-Brasserie dumpe Schläge und das Quatschen eines Schwines vernommen. Auf eine Anzeige wurde dort eine Untersuchung vorgenommen und dabei fanden manche Mengen Fleisch und Wurstwaren gezeigt, u. a. auch Seiten Räucherfisch, viele Brüder Fett und ein Fass mit eingesetztem Hähnchen. Wie die Nachforschungen ergaben, hatte der Wächter der Kantine, Oswald Sandner, am dem Tage, wo die Schläge aus der Kantine geübt wurden, ein Kind mit ein Schwein geschlachtet. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimschächerie zu niedrig erschien, hatte sie Berufung eingelegt. Am Freitag wurde darüber vor dem Konsistorialgericht verhandelt. Es bestätigte, übernahm jedoch nicht in der Kantine die Schläge und die Schächerie auf. Sandner wurde am 23. Februar vom Schöffengericht wegen der geheimen Schlachtungen zu einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung des Fleisches und Abschaffung von Fleisch ohne Fleischmarken zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil der Stadtkonsistorialgericht die Strafe für die Geheimsch



Morgen Sonntag
Billiger Eintrittspreis
30 Pf.

Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Von 4 Uhr ab Konzert.

Konzertkarten (Räder).

Neudorfstraße 34a.

Jeden Sonnabend und Sonntag von 7 Uhr an:

Unterhaltungs-Konzert.

Konzert-Volksgarten Michels-

strasse 48.

Jeden Abend Großes Konzert v. d. Breslauer Konzert-Kapelle

(20 Männer stark) Dir. G. Hancke.

1500 Arztung 4 Uhr. — Eintritt frei. 30 Pf.

Jeden Mittwoch Großes Konzert und Kinderfest.

Zum Schifferheim, Waldchen 24.

Sonnabend und Sonntag:

Wiederunterhaltung täglich Rößleischspessen

vom 5 bis 10 Uhr abends. Telefon 6782

ca. 1000 Tische für Freunde ein.

W. Klemm.

GASTWIRTSCHAFT UND GARTEN

Kriegerheim am Wittenberghof

Inhaber: Max Erdmann.

Sonnabend und Sonntag: Frei-Konzert

Warmes Rößleischspessen

große Auswahl. Stadt bekannt ersthl. Küche.

Odeon-Musik-Haus

Ohlauerstrasse 64

Telefon 6808.

Odeon-Apparate empfohlen sich selbst

Odeon-Platten sind in unübertroffener Auswahl wieder eingetroffen.

Neueste Schlager und Operetten wie Deut alle Schachzüge, Ross von Stambul, Blitzblut, Gräfin-Schluck, Die Kaiserin, fornir, Tannenbaum-Marsch, Radetzky-Marsch, Goldregen-Walzer, Balles-Walzer, Marietta saß während im Garten, Unter der Brücke von Paris, Aufziehen der Wache, Lach-Klein-Marsch, Dardanellen-Marsch, Negersong, Ballrenden, Die Retrogone, Muttersong, Kinderschrein, Auf der Alm, Holzknöchlein, Silberknöckchen, Dorfländer, Monstrosität aus der Alster, in der Nacht, Blumengrübler, Man lacht, man sieht, man hört, läbliche kleine Dingchen, Nur du bist meine Freude, Deutschlands Ruhm, Zum Geburtstage, Auf der Banko, Schloss mein Paradies, Frühlingstänzchen, Grillenbauer-Marsch, Die Vögel aus' Wienerwald, In der Manege, Anna Marie, Altmärkisch, Bolz mit den Lindenbaum, Gloria Victoria, Im Lazarett, Zwei-Walzer, Durch die Lüfte, Reiter-Marsch, Die Molodaner, Geburtstag-Marsch, Mit Bomben und Granaten, Der Schwarm, Wiederaufzug, Der starbende Kriegs, Das Band ist zerissen und Du bist frei, Münchner Schäfflermarsch, Alte Peter, Ländler, Paradesong nach der 18. November, Die lustigen Schippern sowie die weitere Auswahl unseres reichhaltigen Lagers.

Ein billiges Korsett nach Maß fertigen wir aus 15280 einem Stoff oder gebrannten Puddingkörnchen welches Sie mir bringen, unter Garantie das gute Ergebnis Werkstätten moderner Waschkorsetts

Toska Gunkel

31 Gartenstraße 31. Ecke Hörschensstraße.

Häusle des Unions 7, 8, 15, 18, 22, 23.

Stettin, Polen, Danzig, Königsberg, Dresden.

Fotografie Fuchs

Atelier für moderne Aufnahmen

Vergrößerungsanstalt

Bekannt gute Ausführung! — Billige Preise!

Vergrößerungen auch nach alten Bildern billig!

Fuchs nur Reuschestr. 3-4

Telefon 8330 Fahrstuhl

Geöffnet Wochentags 8-7, Sonntags 10-5 Uhr

Mit "Triumph"-Bereitung werden Sie fahren! können Sie fahren! dürfen Sie fahren! wollen Sie fahren! kann sie übertrifft in jeder Beziehung alles bisher dagewesene ganz bedeutend! Garnitur fertig montiert 40 Mark. In allen Größen für Kaninchenjagden und Transport-Dreiräder! Für Wiederläufer Vorzugspreise! Arthur von Lebinski, Breslau IX, Gürtelstr. 27.

1400

Deutscher Buchdrucker-Verband

Jahrestag Breslau

Montag, den 21. Juli 1918, nachmittags 4 Uhr:

Garten-Kinderfest

im Konzerthaus „Vogelgarten“, Michaelisstr. 48,

bekannt als

Gartenzelt und allerhand

Belustigungen für jung und alt

zum Beispieltheater. Die Leitung der Kinderstücke führte

Ontel Benzin aus Bärne

Umzug der Kinder mit Rahmen und Tragsäcken

unter Begleitung der Rhythmusgruppe.

— Großer Jubel und Trubel.

Nachmittag im Saale:

Unterhaltungs-Veranstaltung

wie Theater, Sitten und humoristische Vorträge.

Einführung: Erwachsene 40 Pf., Kinder 25 Pf.

Auf jede Kinderkarte wird ein Geschenk verhängt

1478

MOEBEL

vornehme

Wohnungs-Einrichtungen

streng solide Preise Besichtigung erbeten

ca. 200 Muster-Zimmer

JOSEF HIRSCH

Breslau, jetzt Gartenstr. 42, Ecke Agnesstr.

Rheinland-Pfalz

Nebeneinkommen

allen Herren und Damen, die ihre Zeit und Vergnügungen dem Studium von Lebens- und Haushalt, Familien-, Kinder-, Heimatgeschichten für sehr geschickt hielten. Bei einem Selbstversuch anzuzeigen. Preiswerte und d. w. a. b. Preis für Selbstversuch.

Die Altbekleidungsfalle, Ring 48

Eingang nach Rabengasse 30

erstellt nach wie vor eine

Abgabebecheinigung

zur Erlangung eines

Bedarfsscheines auf 1 Paar neue Schuhe

ohne Prüfung des Bedarfs

bei Abgabe von 2 Paar tragfähigen

Schuhen, deren Sohlen im Gelenk oder

in der Vorderfläche aus Leder bestehen.

Annahme möglich v. 9-1 u. 4-6 Uhr.

Lebensmittel

Zimt-Aroma

Kuchengewürz

3 Pack 42

Vanille

Puddingpulver

Pack 48

Frische Möhren

Pfund 38

Glaswaren

Seltzerbecher, auf Fuß . . . St. 41 45

Bierbecher, dünn . . . St. 46

Bierbecher, stark . . . St. 48

Sturzkaraffen . . . St. 145 1.25

Likörflaschen . . . 1/4 Liter Inhalt

65 48

Waschflaschen . . . 1 Ltr.

2.76 2.25 1.95

Steckring, weiß . . . 1.95 1.85

Butterkästchen . . . St. 3.75 1.95

Gießgläser . . . 1/4 1/4 1.40

33 48 42

Flaschenablage . . . 9.100 1.80

1.80

Lebensmittel

Zimt-Aroma

Kuchengewürz

42

Vanille

Puddingpulver

Pack 48

Frische Möhren

Pfund 38

Porzellan

Tassen, Schalenform mit Blaumand

Pack 1.45

Tassen, m. buntem Randtekor. Pf.

milchfarbig, bunt . . . St. 2.75

Kaffeekannen, bunt . . . St. 4.25

Kaffeekocher für Kinder, bunt

Stück 59, 49

Kaffeekocher, böhmische Form mit

blanker Kante . . . St. 1.15

Butterdose, ohne Teller, dünn

Stück 1.65

Kompottschalen, weiß . . . St. 65 38

Waschpulver, Sepi . . . Pack 60

Waschblau . . . Bollo 20

Bläse-Ersatz . . . Pack 60, 40

Messerputz-Schmirgel Dose 45, 38

Metallputz . . . Flasche 58

Lederklopfer . . . Stück 2.45

Staubwedel . . . 1.95

Schlüsselkästen . . . Stück 1.95

Flügel-Klampe . . . Stück 28

Strohwäsche . . . Stück 38

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

1400

14

Trauer-Kleider

Kostüme für Damen
Blusen und Mäntel Hütte

M. CENTAWE R
Schlesische Brücke 7-10.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung über Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichs-Stelle für Gemüse und Obst die Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt wie folgt:

	Gemüse	Obst	Steinobst	Frucht	für je 1 Pfund
1. Möhren und Längl. Karotten mit Kraut von höchstens 15 cm Länge (Bahnvers., ungülösig)	14	20	27		
2. Kartoffeln ohne Kraut	20	26	33		
3. Karotten runde, kleine (Bahnvers., bund zu 12 Stück) (Bahnvers., ungu- lösig) mit Kraut . .	6	9	12		
4. Kohlrabi mit ver- wendbarem Kraut . .	14	18	25		
5. Frühweizkohl . . .	20	25	32		
6. Für ertragreiche Handelsabtl. Gele- landgärtner, von denen je Stück etwa 16 Pfund und da- über wiegen	15	18 (20)	25 (28)		
	10	11	13		je Stück

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 8. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 807) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung. Im übrigen bleiben die in der Bekanntmachung vom 11. und 16. Juli d. J. festgesetzten Preise weiter gültig.

Die Erzeugerpreise sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Vertragsverträge der Reichs-Stelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzufügen sind. Sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 8. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 807) ebenso wie die sämtlichen festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 330), mit den davon ergangenen Änderungen.

Die in Klammern befestigten Preise gelten für die Kreise Breslau-Stadt, Beuthen-Stadt und -Land, Betschdorf-Stadt und -Land, Kottwitz-Stadt und -Land, Königshütte OS, Hindenburg i. S., Zittau, Bleis, Rybnik, Waldenburg i. S., Grottkau, Görlitz, Landeshut i. Schlesien und Görlitz-Stadt.

Die Preise gelten vom 21. Juli 1918 ab. Die Stadt- und Landgemeinden dürfen nur ehrlichere Groß- und Kleinhandelspreise festsetzen.

Breslau, den 18. Juli 1918. 5803
Provinzialstelle für Gemüse u. Obst.

Brotmarkenverkehr in Wirtshäusern.

Ausgründ der Reichsgetreideordnung für die Gente 1918 ordnen wir für den Stadtkreis Breslau folgendes an:

1. Wirtshäuser (Gast-, Schank- und Speiselokalitäten) dürfen Gebäck (Brot, Semmel oder Brotback) nur gegen Breslauer oder Meissener Brotmarken abgeben.
2. Als Wirtshäuser gelten auch Fremdenheime, Speiseanstalten, öffentliche Speiseanstalten, Betriebs- und Geschäftsräume, Kantinen und Brotverteilungsräume.

§ 2.

Wer in einem Wirtshaus Gebäck verzehren will, hat bei der Bestellung dem Wirt über seinen Angestellten die entsprechenden Breslauer oder Meissener Brotmarken zu überreichen.

§ 3.

Wer in einem Wirtshaus Gebäck verzehren will, hat bei der Bestellung dem Wirt über seinen Angestellten die entsprechenden Breslauer oder Meissener Brotmarken zu überreichen.

1. In Wirtshäusern sind abzugeben:
 - a) auf eine Breslauer Einheitsbrotmarke 125 g Brot oder 1 Semmel oder 75 g Brotback,
 - b) auf eine Meissener Brotmarke 50 g Brot oder 30 g Brotback.
2. Für zwei Semmeln darf der Wirt 5 Meissener Brotmarken über zusammen 250 g Gebäck, für eine 3 über zusammen 150 g Gebäck fordern.

§ 4.

1. Der Wirt muss die Meissener Brotmarken sofort nach dem Empfange und zwar nach den hierfür erforderlichen Beschriften entwertet.
2. Der Wirt kann bestreiten mit der Entwertung beauftragt, der das Gebäck an die Bedienung der Gäste abgibt. Dieser ist dann für die Entwertung der Marken allein verantwortlich.
3. Es ist verboten, auf entwertete Meissener Brotmarken Gebäck abzugeben oder zu entnehmen.

§ 5.

1. Die Wirts haben am Dienstag jeder Woche die von ihnen eingenommenen Meissener Brotmarken in verschlossenen Umschlägen ihrer Brotmarkenabgabestelle abzugeben; sie dürfen das auch täglich tun.
2. Auf den Umschlägen haben die Wirts ihren Namen, ihre Betriebsstelle, den Betraum, in dem die Marken gesammelt werden, und die genaue Zahl der einzelnen Marken über 50 g Gebäck zu vermerken. Die Marken sind sorgfältig zu zählen.

§ 6.

1. Die Brotmarkenausgabestellen geben dem Überbringer des Umlaufs für je 5 Meissener Brotmarken über je 50 g Gebäck 2 in der Absicherungswoche gültige Breslauer Einheitsmarken. Der Überbringer des Umlaufs gilt als vom Wirt beauftragt, die Breslauer Einheitsmarken abzuholen.
2. Auf den Umschlägen haben die Wirts ihren Namen, ihre Betriebsstelle, den Betraum, in dem die Marken gesammelt werden, und die genaue Zahl der einzelnen Marken über 50 g Gebäck zu vermerken. Die Marken sind sorgfältig zu zählen.

§ 7.

1. Die Wirts dürfen auf die Güte einer Einheitsbrotmarke, die sie in ihrem Betriebe erhalten, bei Bäckern und Händlern Gebäck oder Mehl entnehmen, jedoch nur in der Gültigkeitswoche der Marken. Nur gültig gewordene Marken können die Wirts in der Provinzialstelle gegen gültige eintauschen, jedoch nur in der Woche, die auf die Gültigkeitswoche der Marken fällt.
2. Die noch im Betriebe befindlichen Meissener Brotmarken mit zwei Abschlägen über je 40 und 10 g Gebäck schulen als eine Meissener Brotmarke über 50 g Gebäck.

§ 8.

1. Bäckereien und Handelsbetriebe müssen die Brotmarken mit zwei Abschlägen über je 40 und 10 g Gebäck schulen als eine Meissener Brotmarke über 50 g Gebäck.

§ 9.

1. Bäckereien und Handelsbetriebe müssen die Brotmarken mit zwei Abschlägen über je 40 und 10 g Gebäck schulen als eine Meissener Brotmarke über 50 g Gebäck.
2. Bäckereien und Handelsbetriebe müssen die Brotmarken mit zwei Abschlägen über je 40 und 10 g Gebäck schulen als eine Meissener Brotmarke über 50 g Gebäck.

§ 10.

1. Diese Anordnung tritt mit dem Beginne des 22. Juli 1918 in Kraft. Mit dem gleichen Datum wird die Abrechnung vom 16. August 1917 über den Brotmarkenverkauf in Wirtshäusern außer Kraft gesetzt.

Breslau, am 16. Juli 1918.

Der Magistrat.

Dr. Trentin. Friedrich (i. S.)

Warnung!

Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß unbefugte Personen Guittart zu den Bürigen verlangt und auch bekommen haben zur Erlangung des in diesen aufgezählten Geldes.

Wir weisen darauf hin, daß unsere Bevölkerung mit Ausweisarten verfeindet sind, die von der Betriebsdeputation für das laufende Jahr ausgestellt sind. Diese Karten müssen vor der Auslieferung des Gelbes nichts vorzeigezt werden. Nur hierdurch schützt sich der Verbraucher daran, daß das Gelb in unnötige Hände gelangt und von ihm den Gaswerken erfordert werden muß, sobald die Abrechnung erfolgt und der Gasbetrieb festgestellt wird.

Verjährt es aber niemand, sich die Karten weiter zu verarbeiten zu lassen.

Breslau, den 17. Juli 1918.

Städtische Gaswerke.

• Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt - Insolvenz

in der Volkswacht liegen die kleinen Zeile

-- nur 20 Pfennige --

Maurer, Baubarbeiter

und Arbeiterinnen

für ein

15 Francs, Beurkund. Steinkaufstr. 20.

5341

Züchtige, selbständige Tädchen- und Rockarbeiterinnen

5878 sowie

Baumarbeiterinnen u. Pelznäherinnen

bei dauernder Beschäftigung für meine
Werkstätten im Hanse sofort gesucht.

M. Gerstel

Schlesische Straße Nr. 10/11

Meldungen 5 bis 7 Uhr, Hofeingang.

Geübte Bäcker

für Emaile- und Glaswaren werden eingestellt
und finden dauernde Beschäftigung.

5494

Hilscher & Diessler,

Eisenwaren-Großhandlung, Bismarckstraße 7.

Kräftige Einlegerin für Liegedruckpresse

sofort gesucht.

5542

Fingerhut & Co., G. m. b. H.,

Gartenstraße 21.

Steindruck-Einlegerin

für weitere Einlegerstellen suchen wir
kräftige Einlegerinnen, die wollen sich nur solche
Arbeitsermitteln mögen, denen wirklich an dauernder
Stellung gelegen ist. Die Einstellung werden gut bezahlt.

Druckerei Schenkawowsky, Breslau V.

Gartenstraße 19.

10 selbstläng. Elektromonteur

werben gesucht.

5527

schles. Elektrotechnische Gesellschaft m. b. H.

Breslau II, Starstraße 6.

Elektromonteur

selbstläng. Arbeiter i. d. Beschäftigung bei
Gasglühlampenfabrik Rogge & Co. m. b. H.

Görlitzer Straße 64/65. 5530

Automobil-Schlosser, Klempner, Schmiede und Arbeitsburschen

stellt sofort ein

Mannesmann-Mulag-Werkstatt,
Hohenstaufenstraße 10. 5556

Arbeitsjungen, sowie Arbeitsmädchen

zu leichter Beschäftigung sofort gesucht.

Gebr. Bloch Nachf., Frankfurterstr. 46.

Arbeitsjungen und Arbeitsmädchen

zu leichter Beschäftigung sofort gesucht.

Gebr. Bloch Nachf., Frankfurterstr. 46.

Arbeitsjungen, sowie Arbeitsmädchen

zu leichter Beschäftigung sofort gesucht.

Gebr. Bloch Nachf., Frankfurterstr. 46.

Züchtige Müller

zum sofortigen Antritt gesucht.

5484

Schlesische Mühlenwerke Schottwitz.

Schmidtsfeld h. Breslau 5370

(etwa 20 Min. v. „Leichten Heller“, Endst. d. Linie 6.)

Zimmerer, Zementenre u. Arbeiter

werden sofort eingestellt

5448

Industriebau-A.-G., Breslau, Zimmerstr. 8.

Drei Schachtmaster

mit Leuten für Eisenbahn-Oberbau

i. f. für dauernd ges. Lohn nach Lieferung.

H. Luge, Liebherrgeschäft, Steinen (Brs.).

Zeitungsträgerinnen

Oblauertor und innere Stadt

zum baldigen Antritt gesucht.

Expedition der Volkswacht

Neue Gravenstraße 7, I. rechts.

Die Fortpflanzung

in ihrer natürlichen u. kulturellen Bedeutung

von Dr. Friedrich Siebert,

Facharzt in München.